

Predigt von Friedrich Welge vom 7. November 1982 im Französischen Dom zu Berlin
über Lukas 11,14.23:

Und Jesus war dabei, einen stummen Dämon auszutreiben. Und es geschah, als der Dämon ausfuhr, dass der Stumme zu reden begann, und die Leute wunderten sich. Einige von ihnen aber sagten: „Durch Beelzebul, den Fürsten der Dämonen, treibt er die Dämonen aus.“

Andere forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel, um ihn in Versuchung zu führen. Er aber wusste, was in ihnen vorging, und sagte zu ihnen: „Jedes Reich, das in sich gespalten ist, wird verwüstet, und ein Haus fällt über das andere. Wenn nun auch der Satan in sich gespalten ist, wie kann dann sein Reich Bestand haben? Ihr sagt ja, dass ich die Dämonen durch Beelzebul austreibe. Wenn ich nun die Dämonen durch Beelzebul austreibe, durch wen treiben dann eure Söhne sie aus? Darum werden sie eure Richter sein.

Wenn ich jedoch durch den Finger Gottes die Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes zu euch gelangt. Wenn ein Starker mit Waffen in der Hand seinen Hof bewacht, ist sein Besitz in Sicherheit. Wenn aber ein Stärkerer ihn angreift und ihn besiegt, nimmt er ihm die Rüstung, auf die er sich verlassen hat, und verteilt die Beute. Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.“¹

Liebe Gemeinde!

In Friedrich Schillers Ballade „Die Bürgschaft“ erhält der wegen versuchten Tyrannenmordes zum Tode verurteilte Damon für drei Tage die Freiheit zurück, weil ein Freund sich für ihn verbürgt.

Damon reist zur Verheiratung seines Neffen. Seinen Rückweg verzögern unerhörte Hindernisse und Gefahren. Nach todesmutiger Überwindung eines Hochwasser führenden Flusses treten ihm Räuber in den Weg. Mit den Worten: „Was wollt ihr? - Ich habe nichts als mein Leben, das muss ich dem Könige geben“ und mit kühnem Angriff überwältigt er die Banditen.

Bei sengender Sonne und quälendem Durst setzt er seinen Weg fort in größter Eile, ohne dem Gedanken der Vergeblichkeit zu erliegen. In letzter Sekunde kommt er gerade noch früh genug, und er überwindet so den Tyrannen durch den Erweis seiner Treue.

Schillers Lob der Treue wurde sprichwörtlich: „Die Treue ist doch kein leerer Wahn“... und „Ich sei, gewährt mit die Bitte, in eurem Bunde der Dritte.“

Um den Beweis seiner Treue zu erbringen, hatte Damon alle Kraft und letzten Mut einzusetzen. Sein heroischer Untergang auf diesem aufopferungsvollen Wege hätte jedoch niemandem genützt. Nur, wenn er sein eigenes Leben durch alle Gefahren hindurch rettete, leistete er dem Freunde die schuldige Treue. „Ich habe nichts als mein Leben, das muss ich dem König geben!“

Diese aus der Situation sich offenbar mehr beiläufig ergebende Feststellung scheint mir für das Nachdenken über heutige Bedrohungen und Gefährdungen hilfreich zu sein.

Im Unterschied zur Idealvorstellung von der Notwendigkeit der Lebenshingabe für die Rettung von Menschen wird hier ein Mensch gezeigt, der nur durch das Kunststück der eigenen Lebenserhaltung einem anderen das Überleben sichert. Leben, diese einzigartige, unersetzliche Gabe, ist einfach zu kostbar für totales Risiko, es ist ein Potential, das allein anderem Leben zum Weiterleben und Überleben dienen darf.

Vor dem Hintergrunde gegenwärtiger Friedensgefährdung drängt sich in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob die fast selbstverständlich scheinende totale Risikobereitschaft vieler Völker bis hin

1 Züricher Übersetzung

zur Möglichkeit der Selbstzerstörung nicht endlich, in letzter Minute, ersetzt werden sollte durch die Bejahung der Pflicht zur Selbsterhaltung – zur Selbsterhaltung nicht aus Eigensucht, sondern für das Leben aller anderen – und damit zum Verzicht auf selbstmörderische Selbstsicherung.

Haben wir uns als Christen nicht zu engagieren im Gebet darum, dass „der Finger Gottes“ einen Wandel der herrschenden Geisteshaltung bewirke? Es ist ein Irrtum und Lüge zu glauben, dass Leben ganzer Völker und Generationen sei für andere Zwecke und Ziele verfügbar als für das Leben selbst, das als Wohltat und Gabe einzig und allein sich, dem „König“ = Gott als dem Herrn des Lebens -verdankt!

Welches Maß von Erleuchtung, von Umdenken und Buße ist nötig für die elementarste aller Einsichten: Wir haben nichts als das Leben (trotz aller Errungenschaften und Reichtümer) zu hüten – und gerade das eigene Leben durch alle – auch selbstgeschaffenen Bedrohungen hindurch zu retten für die, die ohne uns verloren sind.

Schon jetzt ist der Hunger in der Welt unendlich groß, weil reiche Völker lieber sich selber sterben, als für die anderen zu leben, lieber mit dem totalen Risiko spielen, als ein in engste Grenzen verwiesenes Risiko hindurch für das Leben der anderen zu erhalten und sich zu ihnen auf den Weg zu machen!

Fürbitte für den Frieden wird sein herzliches, dringendes Verlangen nach der Wiedergeburt der Völker heraus aus der totalen Risikobereitschaft zum totalen Lebenswillen, dass ein königlicher Sinn der Eintracht Verschiedenheiten, ja, Gegensätzlichkeiten zurücktreten lasse an den ihnen zukommenden Platz... und zwei so miteinander umgehen, dass sich ein Dritter für sie gewinnen lässt.

Wir haben darum zu beten, dass gutem konstruktive Verhaltensweisen zwischen Völkern und Staaten einladend wirken und sogar (scheinbar) uneinsichtige – misstrauische Nachbarn für Gemeinschaft gewinnen.

Wir haben zu beten, dass Große und Starke durch Verzicht auf Größe und Stärke sich selbst überwinden und den Kleinen und Schwachen lebenverheißende Chancen ermöglichen.

Wir wissen um die Vollmacht Jesu Christi, der mit dem „Finger Gottes“ dämonische Mächte, die Menschen ins Verderben stürzen, überwindet.

An uns ist es, mit Bitten und Flehen vor Gott zu treten; dieses Wunder der Befreiung des Menschen für den Menschen und damit für das Leben zu vollbringen. Weil Jesus mit letzter Beglaubigung diese Hingabe lebte: „Ich habe nichts als mein Leben, das muss ich dem Könige geben.“ ist die Rettung des Menschen durch Gottes Worte schon ein für alle Mal vollbracht. Und „ist Gott für den Menschen, kann und darf der Mensch nicht länger gegen den Menschen sein.“

Ein anderer Predigtanfang:

Für das Verständnis der biblischen Geschichte von der Heilung eines Besessenen durch Jesu Machtwort erscheint uns Heutigen der Dämonenglaube entbehrlich. Die Geisteskrankheiten werden mit wissenschaftlichen Theorien diagnostiziert.

Wie aber steht es mit der vernünftigen Erklärung für die heutzutage weltweit praktizierte Überzeugung, dass sich das „menschwürdigste“ politische System gegenüber dem „Unrechtssystem“ auch mit den besseren, den heute besten und morgen besseren Waffen zu behaupten hat, mit Panzern, Flugzeugen, ABC-Waffen, Neutronenwaffen...

Regiert hier nicht wirklich der Glaube, dass Dämonen allein durch den Chefdämonen ausgetrieben werden können und Freiheit darin bestehe, sich dieses Amt des Obersten der Dämonen von niemandem streitig machen zu lassen?!

Haben wir nicht in einem Fürbittgottesdienst uns als Christen für den Frieden zu engagieren im

Gebet darum, dass „der Finger Gottes“ einen Wandel der herrschenden Geisteshaltung bewirke:

Es ist ein Irrtum und Lüge zu glauben, dass Leben ganzer Völker und Generationen sei für andere Zwecke verfügbar als für das Leben selbst: für das Leben, das sich als Gabe und Wohltat einzig und allein, dem „König“ verdankt!

Ein anderer Predigtanfang zu Römer 14,7-9:

Liebe Gemeinde!

In Schillers Gedicht „Die Bürgschaft“ bekommt der Tyrannenfeind Damon vor seiner Hinrichtung drei Tage Urlaub unter der Bedingung, dass sein Freund für ihn bürgt und an seiner Stelle inhaftiert wird. Verstreich diese Frist, ohne dass Damon zurückkehrt (so kündigt der König an): „So muss er statt deiner erblassen, doch Dir ist die Strafe erlassen.“

In dieser Ankündigung verbürgt sich ja eine Aufforderung zum Treuebruch: „Du bist ein freier Mann, wenn Du dich bei dieser Gelegenheit der eigenen Gefährdung entziehst und den Freund seinem Schicksal überlässt.“

Diese Versuchung, die Schiller den 3-Tage-Urlauber unter ungewöhnlichen Gefahren und Bedrohungen bestehen lässt – (zum Ruhm der Treue, die doch kein „leerer Wahn ist“) ist heutzutage aufweisbar in den Verhaltensweisen zwischen Staaten und Völkern.

Anstatt unter allen Umständen das allen Gemeinsame und Verbindende zu suchen und zu wahren, treibt man Politik in geradezu zwanghafter Selbstverhaftung, vor allem für das Eigene zu leben.

Der Wert der eigenen Wohlfahrt und Sicherheit wird so hoch eingeschätzt, dass man sich gegenüber dem dafür zu meist von anderen zu zahlenden Preis nicht selten einfach dumm stellt:

Also: Wenn die Möglichkeit besteht, durch Rüstung das Ausmaß vermeintlicher Gefährdung zu begrenzen, versteht sich zum Beispiel die Kürzung der Entwicklungshilfe für die sogenannte dritte Welt von selbst. Das Eingehen eines Risikos – und gerade des hohen kalkulierten Risikos der atomaren Rüstung – ist offenbar dann gerechtfertigt, wenn man vor allem selber davon profitiert.